

# Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N<sup>o</sup> 7.

Halle, Mittwoch den 10. Januar  
Hierzu eine Beilage.

1855.

## Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.\*)

Abgegangen von Berlin den 8. Jan. 4 Uhr 10 Min. Nachm.  
Angekommen in Halle den 8. Jan. 4 Uhr 45 Min. Nachm.

London, Montag den 8. Jan. Mittags. Eine sichere Nachricht meldet, Rußland werde auf Grund der Interpretation der vier Garantiepunkte unterhandeln. Conzuls eröffneten heute 91<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

\*) Diese Depesche ist uns leider so spät zugegangen, daß wir sie nicht in alle Exemplare unserer gestrigen Beilage aufnehmen konnten.

## Telegraph. Depesche des Berl. „Corresp.-Bureaus“.

Wien, Montag, d. 8. Januar Nachmittags. Nachdem in gestern stattgehabter Konferenz der Vertreter Oesterreichs, Frankreichs, Englands und Rußlands sicheren Vernehmen nach, die Garantiepunkte von Seiten Rußlands purissime angenommen worden, steht die Eröffnung eines Friedens-Congresses in Aussicht.

## Deutschland.

Berlin, d. 8. Jan. Preußen hat sich, der auf Grund des April-Vertrages abgeschlossenen Militär-Convention mit Oesterreich entsprechend, gerüstet und ist im Stande, diejenigen Leistungen zu verwirklichen, welche in derselben bedingt worden sind. Zwei Momente sind bei der Ausrüstung unseres Heeres in Betracht zu ziehen, einmal die Herbeischaffung der Mannschaften und die Equipirung derselben, das andere Mal die Beförderung derselben. Nach den letzten Einrichtungen, welche die Landwehr-Einberufung erhalten hat, sind innerhalb eines und in besonders entlegenen Districten innerhalb drei Tagen die landwehrypflichtigen Mannschaften einberufen und in weiteren

## Das beabsichtigte Verbot fremden Papiergeldes in Preußen.

Ueber das Verbot der Zahlungseistung mittelst fremden Papiergeldes in Preußen, mit Bezug auf die Gesetzesvorlage vom 29. Novbr. 1854. Von A. Jacob, Abgeordnetem zur 2. Kammer für den merseburger und mansfelder Seckreis. (Schluß aus Nr. 6.)

Das preussische Verbot des fremden Papiergeldes hat eine doppelte Seite, eine auf das eigene Land gerichtete innere und eine äußere. Es sei gestattet mit den Nachweisen über die Wirkung des Gesetzes auf die preussischen Provinzen auch einige Bemerkungen über den Einfluß des Verbots auf das Ausland zu verbinden.

Das Verbot des fremden Zettelgeldes wird von dem angrenzenden Ausland jedenfalls nicht als ein Zeugniß nachbarlicher Freundlichkeit hingenommen werden.

Es ist wahr, daß, wenn wir uns der Vorgänge seit 1848, der Verhandlungen über die deutsche Verfassungsfrage, über den Zollverein, den gegenwärtig schwebenden schweren Krieg, wenn wir uns der bregenger, münchener, darmstädter und hamberger Konferenzen und Conventionen erinnern, einige von den Nachbarn Preußens wenig Anspruch auf Begünstigung oder Schonung zu haben scheinen. Aber gerade diese wird das Verbot wenig treffen; es wird vielmehr seinen Einfluß bei jenen kleinen Staaten hervortreten lassen, welche sowohl in den bewegtesten Tagen, als vorzüglich in jener Zeit, da die österreichische Bundesreaktion ihre Pläne entwickelte, dennoch fest bei Preußen standen. Die achtungswürdige Beständigkeit und der aushaltende deutsche Sinn der thüringischen Staaten bis hinein in das Herz des fränkischen Stammes, bei dem der Sinn für deutsche Einheit seit der fränkischen Kaiserzeit noch nicht erloschen scheint, war ein starkes Widerstandsmittel, an welchem

drei Tagen spätestens können sie zur Equipirung bereit stehen, welche sofort erfolgen kann, da die Landwehr-Zughäuser voll von Equipirungs- und Armatur-Gegenständen sind. Zu spätestens 8 bis 10 Tagen können also die einberufenen Mannschaften ihren Marsch antreten. Was die Schnelligkeit der Beförderung betrifft, so sind, wie gestern schon erwähnt, Einrichtungen auf den Eisenbahnen angeordnet, durch welchen es diesen möglich wird, ungeheure Massen von Truppen mit einem Male zu befördern. Es unterliegt mirhin keinem Bedenken, daß Preußen seiner Verpflichtung gegen Oesterreich, wenn die Erfüllung derselben durch die Umstände geboten werden sollte, vollständig nachzukommen im Stande ist. Auf jeden Fall werden 100,000 Mann früher, als in der ausbedungenen Frist von 36 Tagen, den Oesterreichern zu Hilfe kommen können, und wird es unzweifelhaft sein, daß in weiteren 3 Wochen abermals 100,000 Mann gestellt werden können. Hierzu kommt noch, daß vor Einberufung der Landwehr sogar das stehende Heer sogleich in Marsch gesetzt werden kann und mit den Eisenbahnen gewiß 100,000 Mann innerhalb 8 Tagen bis zur Grenze geschafft werden können.

Berlin, d. 8. Januar. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg, Oberst Mosle, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem früheren einjährigen Freiwilligen des 6. Jäger-Regiments, Adolph Bachofen v. Echt, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen, und den bisherigen zweiten Stadt- und Kreisgerichts-Direktor Friße zu Magdeburg als Rath an das Appellationsgericht daselbst zu versetzen. — Der Rechtsanwalt und Notar von Bieren zu Naumburg a. S. ist als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Halle a. S., unter Beibehaltung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg versetzt, und der bisherige Kreisrichter Hermann Gottlob Fiebigler zu Börzig zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Halle a. S. und zum Notarius im Departement des Appellationsgerichts in Naumburg ernannt worden.

bei der Erneuerung des Zollvereins die Darmstädter und Dresdener Versuche gründlich scheiterten. Alle diese Staaten, mit Einschluß der Anhaltiner, werden vorzugsweise, ja einzig und allein die Wirkungen des Gesetzes empfinden, dagegen Sachsen, Baiern, Württemberg, Hessen-Darmstadt fast ganz unberührt bleiben, mit Ausnahme Kurhessens. Von den Betroffenen ist nicht zu bezorgen, daß sie zu Depressalien greifen. Aber sie werden glauben, als solle die bewährte Unabhängigkeit mit Unmuth erregenden Maßregeln vergolten werden.

Verdienen die kleinen Grenzstaaten als bewährte Freunde Preußens Schonung, so gebührt ihnen noch aus andern als aus Freundlichkeitsgründen einige Rücksicht. Die meisten von ihnen haben ihre Kaufmannschaften in bedrängter und kümmerlicher Zeit ausgegeben. Die Gewalt der Nothzustände, der Wogensturm der politischen Bewegung bedeckte die Unzulänglichkeit und das unselbstständige Wesen dieser kleinen Territorien auf. Man erkannte, daß der lange Friede bei ihnen keine Mittel geschaffen hatte, wodurch sie in den Stand gesetzt worden wären, die großen Institute zu schaffen, welche der Fortschritt der Kultur in dem ganzen Umfange der Menschenarbeit von ihnen fordert. Man hatte 30 Jahre lang von der Hand zum Munde gelebt und weder Kapital noch Kraft erübrigt. Zu dieser materiellen Unzulänglichkeit trat dann 1846/47 die sociale und 1848 die politische Verzweiflung. Diese Jahre und ihre Nachfolger sind die Geburtsjahre des meisten staatlichen Zettelgeldes. Gotha gab nach dem Gesetz vom 30. Septbr. 1847  $\frac{2}{3}$  Mill., Koburg nach dem Gesetz vom 22. Januar 1849  $\frac{1}{2}$  Mill., Meiningen vom März 1850  $\frac{3}{5}$ , Altenburg 16. Juli 1848  $\frac{1}{2}$  Mill., Bernburg 16. März 1850  $\frac{3}{10}$  Mill., Dessau 1. August 1849 1 Mill. Thlr. u. s. f. aus. Das Verbot dieser Zettel in Preußen würde in den kleinen Staaten erhebliche finanzielle Störungen zur Folge haben.

Die bisher mehr nur berührten als ausgeführten Erwägungen rufen den Wunsch hervor, daß ein anderer Weg beliebt werde, als der-

Der König hat am 3. d. Mts. dem bisherigen bairischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Freiherrn von Malzen, eine Privataudienz ertheilt und aus dessen Händen ein Schreiben seines Souverains entgegen zu nehmen geruht, wodurch derselbe von diesem Posten abberufen wird.

Die Ausführung des Gesetzes vom 2. März 1850, betreffend die Ablösung der Reallasten, ist so weit vorgeschritten, daß es der Staatsregierung an der Zeit erscheint, die zur Schließung der Rentenbanken erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, um der Staatsgarantie für die Rentenbriefe ein Ziel zu setzen und zugleich die Staatskasse so bald als möglich von den Kosten der Rentenbank-Verwaltung zu befreien. Zu diesem Behuf ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Schließung der Rentenbanken, ausgearbeitet worden, welcher auch bereits der Zweiten Kammer vorliegt. (Pr. C.)

Bei der am 5. Januar in Weisensfels stattgefundenen Ersatzwahl an Stelle des verstorbenen Abgeordneten der Zweiten Kammer, Appellationsgerichts-Präsidenten Kisker zu Naumburg für die Kreise Naumburg, Weisensfels und Zeig, ist der Landrath Ulrich zu Weisensfels von 307 Wählern mit 252 Stimmen gewählt worden.

Nachdem schon aus Hamburg der Nachricht der „N. Pr. Ztg.“ von der Errichtung von Werbe-Bureaus widerprochen worden ist, bringt auch die „Wes.-Ztg.“ eine ähnliche Widerlegung in Bezug auf Bremen.

### Frankreich.

Paris, d. 6. Jan. Der Constitutionnel sendet dem Abdruck des jüngsten Manifestes des Czaren folgende Bemerkung voraus: „Der vollständige Text des neuen Manifestes des Kaisers Nikolaus, den wir heute empfangen, vernichtet die schwachen Friedens-Hoffnungen, welche der gestern durch die Privat-Telegraphie gegebene Auszug erweckt hatte. Die Sprache, welche dieses Aktstück schließt, wo man die falsche Mäßigung des Wortes wiederfindet, unter welcher der Czar seit länger als einem Jahre seine ephemerischen Absichten verhielt, läßt über seinen Entschluß keinen Zweifel übrig. Abermals ist es der Krieg, der sich am Ende seines Manifestes findet, und zwar ein Krieg, für den er allein vor Gott und vor der Geschichte die Verantwortung tragen wird.“ — Die Regierung eröffnet aus allen Geschüßen das Feuer gegen Preußen. Die halb-offiziellen Journale wie die halb-offiziellen Correspondenzen beschäftigen sich mit der Haltung des preussischen Kabinetts. Sie beurtheilen die Politik des berliner Kabinetts ziemlich scharf. Dieser plötzliche Angriff nach langem Waffenstillstande verdeckt einen diplomatischen Akt der hiesigen Regierung. Die Westmächte haben Preußen eine Bedenkzeit von vierzehn Tagen gegeben, um sich dem Vertrage vom 2. December und der vorläufig gegebenen Interpretation der vier Garantien anzuschließen.

jenige ist, welcher, wie wir annehmen, im Widerspruch mit dem dem Entwurfe zum Grunde liegenden Absichten so viele und so harte Beeinträchtigungen der preussischen und benachbarten ausländischen Interessen im Gefolge hat und dabei den eigentlichen Zweck, die Sicherheit, fast gänzlich verfehlt.

Die obige Schrift von Jacob, welche mit der Staatsregierung in der Nothwendigkeit zu ergreifender Schutzmassregeln übereinstimmt, giebt über die Wege, welche sicherer und mit möglicher Schonung zum Ziele führen dürften, verständliche und der Praxis zuzugende Andeutungen. Sie sagt:

„Wir achten dafür, daß zuvörderst schleunig gesetzlich ausgesprochen werden müßte, daß fremdes Papiergeld jeder Art, welches von jetzt ab irgendwo durch Staaten oder Privatleute geschaffen wird, in Preußen nur zugelassen werden soll, sofern vorab die Erlaubniß der Staatsregierung dazu erlangt ist. Vermehrung eines bestehenden Papiergeldes würde auch für dessen jetzigen Bestand die Genehmigung bedingen. Ein solches vorbedehntes Verbot dürfte kein fremder Staat der preuss. Regierung unter den obwaltenden Umständen vertragen können, während das Verbot des längst umlaufenden, dem Vernehmen nach einzeln selbst in der Staatsdruckerei angefertigten Staaten-Papiers sicher eine sehr verlegende Seite hat.“

„Die bestehenden fremden Privat-Papiere müßten fortan und vielleicht schon vom 1. Juli ab, allen Beschränkungen unterliegen, welche preussischen Instituten in dieser Beziehung auferlegt würden. Es müßten dieselben demnach, falls sie in Preußen Cours behalten wollen, in mindestens 10 Thaler-Scheine umgewandelt werden und müßten von jeder emittirenden Corporation an mindestens Einem preussischen von dem Ministerium zu bestimmenden Handelsplatze eine Kasse errichtet werden, durch welche das Papier jederzeit oder bei festzusetzenden größeren Summen binnen einer bestimmten Frist von längstens 3 Tagen gegen preussische Valuta auszuwechseln wäre. Für die Erfüllung dieser Verpflichtung und für Schadloshaltung benachtheiligter Inländer, hätte das betreffende Institut eine angemessene Sicherheit in Staatspapieren bei dem Ministerium zu deponiren; auch wären alle die Einlösung und das falsche Papiergeld betreffende Bestimmungen der Genehmigung des Ministeriums zu unterwerfen und sämtliche betreffende Anzeigen genügend in den passenden preuss. Blättern mit zu veröffentlichen. Solche allerdings nicht lebhafte Bestimmungen würden die Speculationslust fremder Institute auf preussisches Geld genügend herabstimmen, würden aber auch zugleich der Forderung der Gerechtigkeit entsprechen, daß Fremde ferner nicht Vortheile in Preußen genießen, die man den eigenen Bürgern bisher verweigert oder beschränken zu müssen gemeint gewesen ist. Es leidet keinen Zweifel, daß alle Institute, deren Verkehr jetzt nach Preußen geht, sich solchen Bedingungen unterziehen werden und müssen. Wo nicht, so wird der Wechsel einzelner Papiere für den Grenzverkehr nicht wesentlich störend sein.“

— Man behauptet hier, daß der Schutz- und Kreuz-Vertrag der Westmächte und Desterreichs unterzeichnet sei und gleich nach dem Bekanntwerden der Antwort Gortschakoff's veröffentlicht werden solle. Man sagt sogar, Frankreich und Desterreich seien überein gekommen, daß ersteres 60,000 Mann absenden solle, die entweder in Desterreich selbst oder an der Donau-Grenze operiren würden. — Das Anleihen macht ziemlich Fortschritte. Der Credit Mobilier hat bekanntlich für 60 Millionen unterzeichnet, und Rothschild, der bloß die Subscription dieser seinem Haupte eine so gefährliche Concurrenz machenden Gesellschaft abwartete, um sich auszusprechen, dürfte eben so viel unterzeichnen. Die Wechsel-Agenten haben für 20 Mill. gezeichnet. Im Ganzen erwartet man, daß die Subscriptionen mehr als 700 Millionen betragen werden. — Der Moniteur de l'Armee zeigt an, daß der König von Preußen dem General Schramm, Senator und Präsidenten des Infanterie-Comité's, den Kothjen Adler-Orden erster Klasse verliehen hat.

### Italien.

Turin, d. 2. Januar. Die Journale veröffentlichen die Antwort des Königs an die Deputationen der Kammern. Es wird darin gesagt, daß Piemont vielleicht in Kurzem an großen Ereignissen Theil zu nehmen berufen sei, die sich jetzt in Europa gestalten. Der König erwartet die volle Unterstützung der Nation und blickt mit Vertrauen in die Zukunft.

### Orientalische Angelegenheiten.

Die neueste Nachricht von größter Wichtigkeit geben die am Eingang unserer heutigen Nummer befindlichen Depeschen. In Uebereinstimmung damit wird der „Neuen Preuss. Zeitung“ und der „Magd. Zeitung“ telegraphirt:

Wien, Montag, d. 8. Jan. In einer gestern abgehaltenen Konferenz der Gesandten Oesterreichs, Frankreichs und Englands, an welcher auch Fürst Gortschakoff Theil nahm, soll eine Verständigung über die Grundlagen eines abzuschließenden Friedens erzielt sein, welche fernere Besprechungen unter den kriegführenden Mächten ermöglicht.

Die „Kreuzzeitung“ bemerkt zu dieser Nachricht: „Aus dieser Depesche ergibt sich, daß sich die Konferenz in Wien (an der nach der Fassung der Depesche auch diesmal der russische Gesandte Theil genommen haben wird) versammelt hat, ohne die Antwort auf des Fürsten Gortschakoff's Instruktionen-Einholung abzuwarten, die bekanntlich erst Mitte Januar erwartet wurde. Dieser Zusammentritt der Konferenz ist also schon an sich ein wichtiges Factum. Wenn es auch als ein erfreuliches bezeichnet werden kann, so warnen wir wiederholentlich vor übereilten Friedenshoffnungen.“

„Biel schwieriger sind die Vorschläge in Bezug auf die Zulassung von bestehendem fremdem Staats-Papiergeld. Wäre eine Einigkeit in dessen Veräußerung zu erzielen, so würde sicherlich eine bessere Basis für ein den Bedürfnissen des allgemeinen Verkehrs genügendes Papiergeld nicht zu finden sein, als die Solleinkünfte des Zollvereins. Es würden zu dem Ende etwa alle zu demselben gehörigen Staaten, welche jetzt Papiergeld haben oder schaffen wollen, dasselbe bis zu einer bestimmten, nach dem Antheil an den Einkünften oder der diesem entsprechenden Einwohnerzahl festzusetzenden Summe, in ein Zollvereins-Papiergeld umzuwandeln haben. Dieses könnte von jedem Staat unter eigentümlicher, jedoch die Bezeichnung als Zollvereinsgeld tragender Form ausgegeben werden, und jeder Staat wäre nun für sein eigenes Geld die Auswechslung gegen Courant durch seine Staatskassen vorzunehmen. Dasselbe würde in allen Zollabgaben und bei allen Zollabrechnungen gelten. Wollten einzelne Staaten überhaupt kein Papiergeld ausgeben, oder nur eine geringere Summe, so würden sie dasselbe auch nur entsprechend bei den Zoll-Empfängern anzunehmen brauchen, ohne daß irgend ein Uebelstand dadurch erwüchse, denn es würde ohnehin das Papiergeld so sehr zu Wesensungen gesucht sein, daß die Zoll-Intendanten doch meistens in Courant einkämen. Genügte andern Staaten die Summe des Papiergeldes nicht, so wären diese unbehindert noch Anderes sich genau unterscheidendes Papiergeld auszugeben, für welches sie dann aber natürlich die Zulassung außer den Landesgrenzen nicht beanspruchen könnten. In dieser Weise würde ein Wertheichen geschaffen, welches, wenn es vielleicht zur doppelten Höhe der Zoll-Einkünfte oder zu 2 Thaler per Kopf ausgegeben würde, jedem Bedürfnis des Verkehrs genügte, den Auswechslungs-Kassen nie zur Last fallen und auch in schlimmen Krisen stets seine Verwendung und volle Geltung behalten würde, soweit überhaupt irgend ein Papiergeld sie dann behalten kann. Sollte selbst in solcher Krise ein Staat einmal mit der Auswechslung zurückbleiben, so böten seine Zoll-Einkünfte die Sicherheit für baldige nachfolgende Einlösung.“

Dieser letztere Vorschlag, die Herstellung zollvereinsländischen Papiergeldes, würde nicht nur eine bedeutende Erleichterung für den deutschen Gewerbestand, für Landbau und Handel, sondern auch ein Zeichen und eine Gewährleistung dafür sein, daß man endlich entschlossen sei, dem Zollverein eine über die zwölfjährige Pachtvertragsfrist hinausreichende Dauer zu sichern und alle jene Wirren im Voraus abzuschneiden, welche alle zwölf Jahre den Zollbund selbst in Frage stellen und die deutsche Wohlfahrt in eine gefährliche Krise stürzen. Es wäre ein Act des Patriotismus und hoher politischer Einsicht von den preussischen Kammern, wenn sie aussprächen, „die Herstellung eines zollvereinsländischen Papiers ist eine gebieterische Nothwendigkeit.“ Eine Erklärung dieser Art würde den Beifall Deutschlands erwerben und nicht ohne die erfreulichste Nachfolge bleiben.

### Vom Kriegsschauplatz

liegt heute keine neuere Nachricht als die gestern aus Petersburg vom 7. Januar mitgetheilte vor.

Der pariser „Moniteur de l'Armée“ bringt interessante Privatkorrespondenzen aus der Krim, denen wir Folgendes entnehmen:

Vor Sebastopol, am 19. December. Lord Raglan ist heute Morgens ins Hauptquartier gekommen. Er ist aus zu Pferde und begleitet sich des Armes, den er bei Marcerie verlor, sehr leicht. Er hat ein gutes Gesicht, eine rothe Gesichtsfarbe und einen grau zu werden beginnenden Bart. Er ist ganz natürlich in seiner Färbung, mit Backsteinwand überzogenen Helmzüge zu uns herüber gekommen. Die Engländer sind überhaupt die größten Feinde von allem Zwang. Keinesgades Natrum, das vor untern Augen vasser, scheint kaum glaublich: Im Laufgraben zünden sie Feuer an, machen Feuer, setzen sich dann auf der Rückseite des Laufgrabens nieder und rauchen Tabak. Von Zeit zu Zeit sieht die Schildwache über die Brustwehr hinüber und kommt, wenn sie nichts sieht, wieder zu ihren Kameraden herunt. Und dies ist nicht Proklamir. Es kommt eine Granate herangeschossen, Niemand kümmert sich darum. Wird in der Gruppe Jemand getroffen, so stehen zwei seiner Gefährten auf und tragen ihn vhlugmarisch fort, die Anderen rühren sich nicht darum. Bei uns hütet man sich wohl, Feuer zu machen. Ohne Zweifel sieht man sich im Laufgraben nicht so behaglich, aber man hat dafür auch weniger Verdunstung. Der Rauch ist für die feindlichen Batterien ein Hinderniß. Das Genietorgs läßt ihr. Seballopot mit seinen Laufgraben einzuzeichnen, die jetzt schon bis 90 Meter vom Plage reichen. In dieser Entfernung befindet sich die dritte Parallele jetzt. Wir sind im Stande, uns mit offener Gewalt in der Maß-Position festzusetzen, sobald die englische Kräfte die unternige zu unterliegen im Stande sein wird, um das Feuer, das uns von hinten Schaden thun könnte, zum Schweigen zu bringen.

Vor Sebastopol, 22. Decbr. Die Lage der verbündeten Armeen wird von Tag zu Tag besser. Wir haben bereits zahlreiche Verstärkungen erhalten; man kündigt noch bedeutendere an, und wir werden bald bereit sein, entscheidende Schlüge zu thun. Seit länger als einem Monate schweigen unsere Kanonen, und nur die Gewehre unserer Freiwilligen und einige Mörser erwidern das Feuer der feindlichen Batterien, das übrigens auch nicht sehr lebhaft ist. Die jetzt in Linie befindlichen russischen Frontkräfte übersteigen nicht 80,000 Mann, und bei der jetzigen Jahreszeit können nur die Anstalt der unternigen Verstärkungen schwer zu ihnen fassen, während nichts die Ankunft der unternigen Verstärkungen kann. Die Landung von 30–35,000 Mann auf der Gruppe unter Dmer Pascha bei Gyparoria wird eine mächtige Division bewirken. Treg des Wächts schärer und schärfer Witterung ist das Klima der Krim entschieden mild, gemäßig und mit dem Klima Frankreichs zu vergleichen. Wir haben seit einigen Tagen ein herrliches Wetter, eine launzige Temperatur, die fast an das föhliche Klima Africas erinnert, und einen strengen Winter haben wir nicht zu fürchten. Ueberdies wurde nie eine Arme sorgfältiger verpflegt. Wir schwimmen buchstäblich im Ueberflusse auf dem trocknen Plateau des Kerionie. Die Soldaten sind wohl genährt, gut bekleidet. Auch ist der Gesundheitszustand der Arme vorzüglich.

Dem Woyner „Salut Public“ wird aus der Krim vom 22. December geschrieben, daß trotz des entsetzlichen Kohes, der das Lager vor Sebastopol seit sechs Wochen fülle, der Gesundheitszustand der Arme, bis auf Rheumatischen und Koliken, befriedigend sei. Viele Soldaten bauen sich nach türkischer Weise Erdhütten von 3 Met. Länge, 1 Met. Tiefe und 1 1/2 Met. Breite, die oben mit Brettern oder Flech bedeckt und deren Ritzen mit Roth zugemauert werden; andere decken die Erdhöhlen mit ihren Zeltdächern. Jeder Soldat hat außer der gewöhnlichen Bekleidung noch einen Ueberrock mit Capuze, einen Flanellgürtel und dicke Schuhe erhalten, auch werden die Holzschuhe immer allgemeiner. Diejenigen, welche in den Laufgraben arbeiten oder sonst im freien Dienst haben, werfen noch einen dicken Schafpelz über. Drei bis vier Mal erhalten die Truppen in der Woche Fleisch, auch läßt man es an Kaffee nicht fehlen; Wein und Brantwein werden abwechselnd ausgetheilt. In den letzten Tagen erhielt auch jeder Soldat als Geschenk vom Kaiser 10 Hectogrammes Tabak und 10 Cigarren.

Ueber Wien mit der Landpost aus Konstantinopel vom 28. December eingegangenen telegraphischen Mittheilungen zufolge war der Präsident des Divans, Schekib Pascha, plötzlich am Schlagflusse gestorben. — Die Admirale Hamelin und Dundas sind bereits nach ihrer Heimath abgereist. Die englischen Linienfahrer „Britannia“ und „Trafalgar“ sind nach England abgegangen. Das englische Transportschiff Nr. 119, ein großer Dreimaster, ist im Hafen von Konstantinopel nebst der Ladung verbrannt.

Der Berichterstatter der „Daily News“ meldet in Betreff Dmer Pascha's Folgendes aus Konstantinopel vom 25. Dec.: General Canrobert und Lord Raglan hatten bekanntlich von der Pforte verlangt, daß Dmer Pascha die Verstärkungen nach der Krim selbst führen solle, um eine Diversion in der rechten Flanke der russischen Arme zu bewirken. Die Pforte stimmte nothwendiger Weise ohne Bedenken bei, und überlieferte dem Serdar die betreffenden Ordres. Dmer Pascha jedoch weigerte sich zum Erfahren Aller den Wessungen seiner Regierung Folge zu leisten; er gründete seinen Widerspruch darauf, daß er bestimmte Nachrichten aus dem Lager über die kritische Stellung der verbündeten Armeen habe, und sich mit Widerstreben an einem Unternehmen beteiligen würde, welches vollkommen zu scheitern drohe, und endlich suchte er die Erlaubniß zur Reise nach Konstantinopel nach, um mit dem Großvezier über diesen wichtigen Gegenstand sich zu besprechen. Beim Eintreffen dieser Nachricht wurde gleich großer Rath gehalten und in Folge einstimmiger Beschlußfassung dem türk. Generalissimus der Befehl überliefert, sofort nach Balafava abzugehen und dort seine Motive und Ansichten den Oberbefehlshabern der verbündeten Armeen auseinanderzusetzen, indem die Pforte nicht mehr im Stande sei, einen im Winternehmen mit den Allirten gefassten Beschluß zu modifiziren. Dieser strenge Befehl ist gestern an Dmer Pascha abgegangen und wird, wie man hofft, dieser peinlichen kleinen Episode ein Ende machen. (Die gestern erwähnte Note des „Moniteur“, obwohl sie sich etwas zurückhaltender äußerte, ließ auf einen solchen Vorgang schließen.)

Neueren Nachrichten der „Pr. C.“ von der untern Donau zufolge befristete es sich bis zum 21. December nicht, daß sich die türkischen Truppen wieder nach der Moldau in Marsch setzten. Es dauerte im Gegentheil der Uebergang der Türken bei Braila vom linken auf das rechte Donau-Ufer noch immer fort. Um die Mitte

December wurden von zwei russischen Kriegsdampfschiffen alle Wachthäuser und Baracken, welche die Türken von der Sohle des Kilia-Armes an bis Zultscha auf dem rechten Donau-Ufer erbaut hatten, in Trümmer geschossen, wobei in der Nähe von Zultscha 4 Kurden getödtet und viele verwundet wurden. Die Türken, die keine Kanonen dort hatten, konnten keinen Widerstand leisten. Bei dieser Gelegenheit sollen die Russen auch ihre Strandbatterien bei Kragna-Most auf dem linken Donau-Ufer de sarmirt haben; aber die beiden russischen Batterien an der Sohle des Kilia-Armes waren noch mit 45 schweren Geschützen besetzt. Unter den 600 kurdischen Reitern, welche nebst 200 türkischen Garde-Pusaren bei Zultscha standen, waren auch mehrere Weiber, die in Reihe und Glied neben den Männern reiten und eben so wie diese bewaffnet und gekleidet sind, außer, daß sie statt des Fes ein rothes oder gelbes Tuch um den Kopf gewunden tragen und den untern Theil des Gesichtes bis zur Nase mit einem anderen Tuche verhüllt haben.

Aus Varna vom 21. December ist ein Schreiben nach Wien gelangt, nach welchem auf keinen Fall die sogenannte türkische Donau-Armeegang nach der Krim überschiffet werden soll. Ein großer Theil der türkischen Truppen wird die Pruthmündung, dann die Gegend von da bis Galatz stark besetzt halten. Alles in Allem gerechnet, werden höchstens 25,000 Mann nach der Krim überführt werden. Die in der Moldau bis Jockshan vorgedrungenen Türken marschiren jetzt wieder den Szerech entlang und scheinen die Verbindung mit dem Corps Isfender Bey in der Dobrubtscha herstellen zu wollen. Die Sulina-Mündung ist fortwährend von einer Abtheilung Franzosen und Engländer besetzt, wird stark besetzt, und arbeiten drei englische Dampfer unausgesezt an der Räumung der Donau, so daß man mit Bestimmtheit eine Schiffsabtheilung der Verbündeten beabsichtigt, die Donau bergwärts zu befahren, um die noch immer bei Keni lagernde russische Donauflotte anzugreifen und zu vernichten.

Das Wiener „Fremdenblatt“ will aus Varna vom 29. Decbr. erfahren haben, daß sich der Generalquartiermeisterstab des Serbars samt seiner Feld-Quartiere nach der Krim eingeschiffet habe; seine Familie bleibe den Winter hindurch in Schumla; Dmer Pascha sei etwas unspädlich gewesen, aber jetzt wieder hergestellt.

Die russische Zeitung „Kaufasus“ bringt einige weitere Nachrichten über angebliche Erfolge gegen Schamyl. So überschritt am 5. October eine Schaar von 1000 Mann die Laba in der Nähe der Stanitsa Temirgejewskaja zum Zweck, die Heerden der Bewohner wegzunehmen und die Kantonnirung der leichten Batterie Nr. 3 der 19. Artillerie-Brigade anzugreifen; aber ihre Angriffe wurden abgesehlagelt und sie wurde wieder über die Laba zurückgeworfen, nachdem sie angeblich 44 Tödt auf dem Plage gelassen, und 87 Pferde, worunter 60 im Gefechte getödtet, verloren hatte. Ferner nahm man von dem fortgeführten Vieh 1900 Stück wieder. — Mitte October hatte Schamyl an der Was etwa 20,000 Mann mit 8 Geschützen gesammelt; nachdem er nun zu Ist-Su eine Schluppe erlitten, zog er seine Truppen bei Majurtup zusammen und fuhr fort, das Plateau von Kumpf zu bedrohen. Da ihn aber die von den russischen Generalen getroffenen Anordnungen von der Unmöglichkeit, etwas von dieser Seite her zu versuchen, überzeugt hatten, und da sein Sohn Kasch-Mahomed, auf's Neue an der Netzhoy zurückgeschlagen, gezwungen worden war, in aller Eile sich dem Lager bei Majurtup anzuschließen, so wurden alle Schaaren, die sich dort befanden, am 23. October wieder nach ihren Wohnsitzen zurückgeschickt.

### Spanien.

Der Independance Belge schreibt man aus Madrid vom 1. Januar: Heute früh ist hier die Kunde vom Ausbruche neuer Unordnungen zu Malaga angelangt. Es hieß fogar, der dortige Gouverneur, ein Bruder D'Donnell's, sei ermordet worden, was jedoch unwahr ist. Das Vorgefallene beschränkt sich darauf, daß einige beraufte Banden unter dem Rufe: Es lebe die Republik! durch die Straßen zogen und daß die Schmutz-Ladungen einiger englischen Schiffe ungehindert ausgeschiffet wurden. Sofort ist nach Sevilla, Cadix und Granada der Befehl ergangen, die verfügbaren Truppen nach Malaga abzuschicken; leider sind aber seit vorgestern die Besatzungen sehr zusammengeschmolzen. Es giebt hier Bataillone, denen nicht mehr als 80 Mann verbleiben; andere behalten etwa 154. Heute Nachmittags wurde ein Bataillon des Regiments der Prinzessin von hier nach dem Süden abgeschickt; nur mit Noth konnte man anderthalbhundert Mann zusammenbringen. Uebrigens ist, trotz dieser örtlichen Unordnungen, an sehr ernste Ruhestörungen für lange Zeit nicht zu denken, da die Abschaffung der Verbrauchssteuern angeordnet ist.

### Beneßigvorstellung des Herrn Naud und Gastspiel des Herrn G. Weisse.

Im Laufe dieser Woche wird unser beliebter Komiker Hr. Naud, dem wir so manchen frohen Abend verdanken, seine Beneßigvorstellung geben; wir wünschen dem überaus fleißigen, überall verwendbaren Künstler einen recht zahlreichen Besuch, der wohl um so weniger ausbleiben wird, da diese Vorstellung auch durch die gefällige Mitwirkung des Herrn G. Weisse noch ein besonderes Interesse erhält. Herr G. Weisse, welcher bisher die Recensionen über das Schauspiel in dieser Zeitung schrieb, und sich zum Dramaturgen ausgebildet, wird nun hier die Schauspielkunst auch praktisch ausüben, um seinem künftigen Berufe in jeder Beziehung genügen zu können; er ist bereits auf Privatbühnen im komischen Fache mit Glück aufgetreten; möge er auch in weiterem Kreise der hiesigen Theaterfreunde wohlwollende Theilnahme finden. G. Rauenburg.



**Stadttheater in Halle.**

**Czaar und Zimmermann von Lorzing.**

(Dper.)

Die am Sonntag gegebene Lorzing'sche Dper hatte abermals ein sehr zahlreiches Auditorium angezogen; gehörte die Darstellung nicht gerade zu den abgerundeten, so zählte sie doch weit überwiegend gelungene Einzelheiten, die das Publikum in die heftigste Stimmung versetzten; namentlich mußte Herr Naub in seiner Sonntagslaune die schlussfertigen Zuhörer zu ergötzen; in einigen Scenen hätte er wohl bedenken können, daß von Bett nicht die alleinige Hauptperson der Dper ist. — Den Czaar repräsentirte Herr Enslin angemessen und erwarb sich in dem bekannten Liebe des 3. Aktes lauten Beifall; in leidenschaftlichen Momenten ist die Intonation öfter wankend, was um so auffällender, da die musikalische Bildung des Sängers sonst lobenswerth genannt werden muß. Hr. Kuhn gab den Swanow in Spiel und Gesang wie schon oft durchaus beifällig. Dem Chateauf (Hrn. Lenk) fehlte in der Darstellung noch französische Gewandtheit; die Romanze wurde zu sentimental vorgetragen und hätte mit leichterem Tongebung gesungen, sicherlich mehr Effekt gemacht. Die übrigen Nebenpartien genügt; besonderes Lob verdient aber diesmal Fel. Leuthold als Marie; diese Partie gehört ohne Zweifel zu ihren gelungensten Leistungen. Die resp. Chorführer hätten bei größerer Aufmerksamkeit mehrere grobe Verstöße vermeiden können; die Musikprobe im letzten Akte wurde gar zu natürlich ausgeführt und stand eigentlich nicht mehr im Bereiche der Kunst. Der Darsteller des Schulmeisters war nichts weniger als komisch — er machte sich lächerlich und wurde widerwärtig. Einige scenische Versehen zerstörten namentlich im letzten Akte den theatralischen Effekt. Die äußere Ausstattung der Dper war gut.

G. Nauenburg.

**Fremdenliste.**

Angelommene Fremde vom 8. bis 9. Januar 1855.

**Kronprinz:** Die Hrn. Kaufm. Pölsner a. Duisburg, Kise a. Mannheim, Remann a. Stettin, Nicolai a. Danau, Hr. Bergamts-Dir. Krause m. Fam. a. Halberstadt, Hr. Rittergutsbes. v. Seidewitz m. Fam. a. Ritterfeld.  
**Stadt Zürche:** Hr. Prem.-Kieuz. Baklan a. Kergau, Hr. Amm. Düner a. Gatterkabr., Hr. Rittergutsbes. v. Reinhardt a. Gütersdorf, Hr. Forst. Cand. Wehl a. Neustadt, Die Hrn. Kaufm. Schwarzmüller u. Meyer a. Berlin, Weisner a. Hannover.  
**Goldner Ring:** Hr. Rechtsanw. Seckigsmüller u. Hr. Posthalter Wägler a. Gonnern, Hr. Pastor Dito a. Kosfeld, Hr. Faktor Brumhardt a. Mucrena, Hr. Partik. Walthr a. Prodon, Die Hrn. Kaufm. Arnem a. Gonnern, Dnimchen a. Delitzsch, Koch a. Berlin, Reinhard a. Bremen.  
**Englischer Hof:** Die Hrn. Kaufm. Erbs a. Weisfels, Anauer a. Freiberg, Hr. Agent Rohland a. Görlitz, Hr. Gutsbes. Apel a. Waierndorf.  
**Goldner Löwe:** Hr. Major Denger a. Bauen, Hr. Postmtr. Ramdohr a. Woblan, Hr. Amm. Schlegel a. Kauchkabr.,  
**Stadt Hamburg:** Hr. Rent. Köder m. Gem. a. Preisch, Mad. Schulze, Parit. a. Berlin, Hr. Dr. phil. Wötter a. Eisleben, Die Hrn. Kaufm. Schumann a. Leipzig, Kühner a. Bremen, Seher a. Radeb.,  
**Goldne Kugel:** Hr. Fabrik. Kindensfeld a. Eubl., Hr. Kaufm. Sintel a. Wehlar, Hr. Fleischermtr. Kellbach a. Erfurt, Hr. Fabrik. Reichenbach a. Berlin, Hr. Kammerdiener Zinke a. Braunsdob.,  
**Magdeburger Bahnhof:** Die Hrn. Rent. Bielowitz u. Kienowitz a. Polen, Hr. Rechts-Anw. Kasser a. Berlin, Die Hrn. Kaufm. Glesch a. Röhren, Schleiser a. Zwickau.  
**Thüringer Bahnhof:** Die Hrn. Kaufm. Plaghoff a. Elberfeld, Glesch a. Paris, Goom a. London, Hr. Fabrik. Rosen a. Stolberg, Hr. Rechtsanw. Helleuffer a. Polen.

**Meteorologische Beobachtungen.**

8. Januar.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck	340,33 Bar. L.	340,25 Bar. L.	339,76 Bar. L.	340,11 Bar. L.
Thermidrud	2,83 Bar. L.	2,47 Bar. L.	2,42 Bar. L.	2,57 Bar. L.
Rel. Feuchtigkeitt	99 pGt.	78 pGt.	83 pGt.	84 pGt.
Luftwärme	5,0 G. Rm.	5,2 G. Rm.	4,3 G. Rm.	4,8 G. Rm.

**Bekanntmachungen.**

Um meinem übrigen Geschäfte mehr Aufmerksamkeit widmen zu können, habe ich den Vorstand der **Braunkohlen-Gruben Auguste Friederike und Gottesgabe** unter Nr. 19 und 20

zu Schlettan an Herrn **Otto Hermann Opitz** hiersebst seit dem 1. Januar abgetreten.

Halle a/Saale, im Januar 1855.

**Christoph Wilhelm Beez.**

Mit Bezugnahme auf die vorstehende Anzeige des Herrn Christoph Wilhelm Beez hier, bitte ich die geehrten Kunden der oben benannten Gruben

**Auguste Friederike und Gottesgabe** Nr. 19 und 20,

das bisher Herrn Beez und den Gruben geschenkte Vertrauen auch auf mich überzutragen, und bemerke noch, daß vom heutigen Tage alle dahin einschlagenden Geschäfte auf mich übergegangen sind, und nur von mir als Vorstand anerkannt werden.

Halle a/S., den 5. Januar 1855.

**Otto Hermann Opitz,**  
Rathhausstraße Nr. 15.

Die rühmlichst bekannten **Ächten Rheinischen Brustcaramellen**

nach der Composition des Königl. Preuß. Professors **Dr. Albers zu Bonn**, haben sich durch ihre vorzüglich lindernde und besänftigende Wirkung bei allen Consumenten ungewöhnlichen Ruf und Empfehlung erworben, und Jedermann wird schon nach einem kleinen Versuche diesem günstigen Urtheile gern beipflichten. Diese — Rheinischen Brustcaramellen — sind nur in versiegelte roroththe Düten a 5 <sup>1/2</sup> verpackt und stets ächt vorrätzig bei **C. F. Colberg** in Halle a/S.

Ein Mädchen von gesehten Jahren, welches schon längere Zeit die Wirthschaft selbstständig geführt hat, sucht eine ähnliche Stelle. Näheres Brodel Nr. 15, 3 Treppen.

Eine Demoiselle sucht wo möglich zum 1. Februar eine Stelle in einem Ladengeschäft und zur Hülfe der Hausfrau. Reflectirende erfahren die Adresse bei **Ed. Stückrath** in der Expedition dieser Zeitung.

In **Nödera u** Nr. 16 steht eine junge fette Kuh zu verkaufen.

**Abonnement in Halle bei H. Berner, Markt Nr. 4.**

Am 2. Januar beginnt der III. Jahrgang der

**Berliner Feuerspritze.**

Redigirt von **Dr. H. Löwenstein.**

Es ist die einzige in Berlin erscheinende politische-belletristische **Montags-Zeitung,**

die außer an diesem Tage (vom 2. Januar an), auch an den Tagen erscheint, an welchen in Berlin keine andere Zeitung erscheint, (also am Morgen nach dem Vortage, dem Charfreitage, dem 11. Osterfeiertage, dem 11. Pfingstfeiertage etc. etc.)

Den Inhalt dieser neuen, unter Redaction eines auf dem Gebiete der humoristischen Journalistik bereits anerkannten Schriftstellers stehenden Zeitschrift bilden:

Die neuesten telegraphischen Depeschen, die Wiener, Pariser und Londoner Börsen-Berichte, welche bis Sonntag Abend 6 Uhr in Berlin eintreffen, und von uns (da Montags keine der hiesigen Zeitungen erscheint) immer 24 Stunden früher als die erst am Dienstag früh ausgegebenen Blätter gebracht werden.

Novellen, Skizzen, Gedichte, Aphorismen aus dem Leben und der Gesellschaft, Besprechungen sammtlicher Berliner Theater- und Concert-Aufführungen.

Kritiken der neuesten Produkte der Literatur, Musik und bildenden Künste. Ein pikantes und reichhaltiges Feuilleton.

Die musikalischen Referate hat der bekannte geistreiche Kritiker, königliche Musikdirektor **H. Erhu** übernommen.

Die Besprechung der Theater-Aufführungen wird in pikanter und gediegener Weise gehalten sein.

Außerdem sind mit bedeutenden Schriftstellern des In- und Auslandes Verbindungen angeknüpft und haben dieselben ihre Mitwirkung bereits zugesagt.

Am 25. Januar beginnen im Feuilleton der Feuerspritze:

**Pariser Briefe** von **Dr. Hans Wachenhausen.**

Dieser bekannte und in Berlin durch seine in der Westfälischen Zeitung mitgetheilten interessanten Skizzen aus dem Orient besonders beliebte Schriftsteller geht bereits in den ersten Tagen des Januar nach Paris, um uns von dort aus regelmäßig wöchentliche Berichte über das dortige Leben und Treiben zu liefern. Der Inhalt dieser Briefe bildet einen vollständigen Wegweiser durch Paris und zwar speziell für alle diejenigen, welche im Laufe des nächsten Jahres diese Weltstadt, der Industrie-Ausstellung wegen, besuchen wollen.

Unsere auswärtigen resp. Abonnenten machen wir auf diese Briefe ganz besonders aufmerksam, da ihnen durch den Inhalt derselben bei ihrer Anwesenheit in Paris ein wesentliches Vortheil entstehen dürfte.

Die Königl. Postämter des In- und Auslandes nehmen Abonnements für die Berliner Feuerspritze mit 23 Sgr. vierteljährlich an.

**H. Hofmann & Comp.** in Berlin.

Von meinen eben so praktisch als dauerhaft gearbeiteten böhmischen **Häckselmaschinen** sehen wieder einige zur Ansicht bei dem Herrn Gutsbesitzer **Brandt** in Kütten am Petersberge. **Gothelf Sauer,** Maschinenbaumeister.

**H. W. Schmidt** hat vorräthig:  
**Reander, Dr. A.** Allgem. Gesch. d. christl. Religion u. Kirche. 6 Bde. in 11 Thln. (so weit erschienen). Hamb. 1825—52. Statt 27 1/2 *Rp.*: 14 *Rp.*

Ein Bursche kann in die Lehre treten beim  
 Sattler-Meister **G. Alose**,  
 Schüllershof Nr. 13.

Es wird zum 1. April auf dem Reilsberg ein Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht.

2 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör sind sofort zu beziehen in der Ober-Leipzigerstraße Nr. 35.

**Sonntag** den 14. Jan. ladet zur **Tanzmusik** und **Pfannkuchenschmaus** ganz ergebenst ein  
**Peiffen.** **W. Schaaf.**

Eine schöne große meublirte Wohnung ist gr. Steinstraße Nr. 72 zu vermieten.  
**G. Leidenfroß, Coiffeur.**

### Mock-Courtle-Suppe

Mittwoch Abends um 6 Uhr an bei  
**G. Lüttich** zur Tulpe.

Ein Gürtel ist gefunden. **Stüdrath.**

300 *Rp.* oder 375 *Rp.* werden zur ersten und alleinigen Hypothek auf ein Ackergrundstück 2 1/2 Stunden von Halle gesucht. Gerichtliche Taxe 825 *Rp.*

Halle. Der Kaufmann **Ernst Becker**

Für einen jungen zum Handelsstande vorbereiteten Mann wird eine Stelle als Lehrling in einem hiesigen größeren Geschäfte zu nächste Ostern gesucht. Darauf reflectirende Herren Principale wollen ihre Adresse gefälligst Rathhausgasse Nr. 10 parterre abgeben.

Ein Haus mitten in der Stadt, enthaltend 9 Stuben, 7 Kammern, 4 Küchen, große Kellerräume, Hofraum und Brunnen, ist sofort zu verkaufen. Alles Nähere bei dem Klempner-Mstr. **Oder**, Schmeerstraße Nr. 2.

### Berichtigung!

Von allen Seiten erfahre ich, dass die Zeitungsannoncen über die Handels-Societät zwischen mir und dem Herrn H. J. Dünnwald dahin ausgelegt worden sind, als sei meine Firma erloschen.

Ich erkläre hiermit, dass mein Handlungs-Haus unter der Firma von

### J. F. POPPE & COMP.

ganz in derselben Art wie bisher für meine alleinige Rechnung fortgesetzt wird, und jenes Erlöschen nur auf das frühere Societäts-Verhältniss mit Herrn H. J. Dünnwald Bezug hat.

Die Vertretung meines Hauses unter der Firma von **J. F. Poppe & Comp.** haben die Herren

### Weise & Pfaffe in Halle

übernommen, und bitte ich, wenn es den Herren Landwirthen bequemer ist, die mir zugedachten Bestellungen dahin zu übertragen, woselbst Preis-Courante und Anweisungen über Mais, Guano, Chili-Salpeter zu erhalten sind.

Berlin, den 6. Januar 1855.

**Johann Friedrich Poppe.**

Das Neueste von **französischen Lampenschirmen** ist angekommen im

### Magasin de Paris von Herm. Schöttler.

Sehr fette, große, echt Kappelsche und Holländische Bücklinge empfangt wieder

Einen neuen Transport sehr schwere Nügenwalder Gänsebrüste, à Stück 20 und 25 *gr.*, empfangt

### Logis-Vermiethung.

Die zweite Etage im neuen Hause Nr. 21 an der Moritzkirche, 3 bis 4 Stuben, Kammern, Küche nebst Zubehör, ist im Ganzen, auch getheilt zu vermieten und ersten April zu beziehen.

Am 6. d. M. ist auf dem hiesigen Bahnhofs ein Schawl gefunden worden. Der Eigentümer kann denselben große Steinstraße Nr. 28 von dem Post-Conducteur **Musold** in Empfang nehmen.

### Zwei fette Schweine

stehen zum Verkauf in Halle, große Steinstraße Nr. 70.

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Feuerungsgeheiß, Mitgebrauch des Waschküchens, Kellers und Bodens.  
 Sommergasse Nr. 2.

Eine Stube und 2 Kammern zu vermieten  
 Sommergasse Nr. 2.

15,000 *Rp.* sind auszuthun Geiststr. 66.

Abonnement in Halle bei **H. Berner**, Markt Nr. 4.

## 1855 beginnt der Kladderadatsch

seinen achten Jahrgang  
 und wird auch wie bisher

### keine Regierungsform anerkennen

als die — beste.

Denn der Kladderadatsch ist legitimistisch-monarchisch in seinem Verleger, der zu „alten Verdiensten“ neue zu fügen, zu dividiren und zu imperiren versteht.

Er ist aristokratisch in seinen Mitarbeitern, denen der elektrische Schlag, der den Affen zum geschwänzten Menschen macht, die geistige Herrschaft gegeben.

Er ist demokratisch in seinen Lesern, die sich ohne Unterschied des Standes, an der Uebung der höchsten Gewalt seines Witzes betheiligen.

Die gegenwärtige Lage der Dinge gestattet jedoch nicht, die Sprache früherer Pränumerations-Einladungen weiter zu führen. Gefühl und Anstand verbieten von „ungechwächten Sympathien“, „überwiegenden Majoritäten“, „allgemeinen Interessen“ und von „Einundzwanzig Silbergroschen vierteljährl. Abonnementspreis“ ins Gelag hinein zu quaterpointiren:

### Europa steht hinter uns!

Doch wir, — wir sehen noch immer nicht schwarz in die Zukunft. Nicht freideweiß, nicht nebelgrau, nicht russisch grün, am wenigsten schamroth.

### Mosa ist die Farbe unsers Banners!

und seine Devise: **Leben und leben lassen!**

Wo aber Leben ist, — da ist Sieg! Und wo Sieg ist, — da ist Frieden! Und so mögen die Kladderadatsch: Wogen des Jahres 1855

die Regenbogen des Friedens und die Triumphbogen des Sieges sein!

Die Königl. Postämter des In- und Auslandes, so wie alle Buchhandlungen Deutschlands, nehmen Abonnements auf den Kladderadatsch mit 21 Sgr. vierteljährlich an, in Halle **Hermann Berner, Markt Nr. 4.**

Für England abonniert man bei Franz Thimm, Buchhändler in London (3 Brook-Street, Grosvenor Square) und in Manchester bei D. Weit.

Für die vereinigten Staaten Amerika's bei B. Westermann & Comp. in New-York, 209. Broadway.

Die Verlags-Handlung. **A. Hofmann & Comp. in Berlin.**

# Halle-Casseler Eisenbahn.

## Aufforderung zur Actien-Bezeichnung für die Nächstbetheiligten.

Das dringende Bedürfnis einer Eisenbahn auf der alten großen Handelsstraße durch die gewerb- und fruchtreiche Gegend von Halle über Eisleben, Nordhausen und Heiligenstadt nach Cassel, mit einer Zweigbahn von Sangerhausen nach Artern, hat bereits seit 9 Jahren eifrige Bestrebungen für deren Erbauung hervorgerufen. Die wechselnden, meistens ungünstigen Zeitumstände und vielfache in äusseren Verhältnissen begründete Hindernisse haben die zu verschiedenen Zeiten wiederholt begonnenen Vorarbeiten oft unterbrochen und die Erfolge verzögert.

Jetzt aber hat am 6. Mai d. J. Se. Majestät der König die Anlage der Bahn und die Errichtung einer Actien-Gesellschaft für diesen Zweck huldreichst zu genehmigen geruht und Se. Excellenz der Herr Handelsminister hat nach Vollendung einiger weiteren, von Demselben angeordneten Voruntersuchungen unterm 9. December dieses Jahres dem unterzeichneten Comité die Erlaubnis zur Entgegennahme von Actien-Zeichnungen gegeben.

Die Verhältnisse der projectirten Bahn sind so günstig, als sie schwerlich zur Zeit noch für eine zweite in Deutschland gefunden werden möchten. Es sind für dieselbe mehrere Pläne untersucht. Berücksichtigen wir aber nur die Linie, von welcher wir nach den letzten Untersuchungen glauben müssen, dass sie diejenige sein werde, welche die königliche Staatsregierung auswählen wird, so stellt sich nach den von Halle nach Heiligenstadt aufgestellten speciellen Anschlägen und nach dem von da bis Cassel gemachten Ueberblicke heraus, dass die Hauptbahn in der Anfangs genannten Richtung 28 Meilen Länge erhalten und gegen 12 Millionen Thaler kosten wird, während die Zweigbahn nach Artern bei 1 $\frac{1}{2}$  Meilen Länge zum Dampfbetrieb für 600,000 Thlr. herzustellen sein wird. Das Terrain, welches die Bahn durchläuft, ist von Halle bis Heiligenstadt günstig zu nennen, und nur die Passage bei Eisleben und die Strecke hinter Heiligenstadt bis Cassel steigern durch wesentliche Schwierigkeiten die Kosten. Immer aber bleiben dieselben weit unter denen der Thüringischen Bahn, welche bei 25 $\frac{1}{2}$  Meilen Länge 14,000,000 Thlr. erfordert und dabei in Gerstungen einen eigentlich selbstständigen Endpunkt nicht erreicht hat.

Die Entfernungen der wichtigsten Punkte für den durchgehenden Verkehr gestalten sich dann von Halle aus in folgender Weise: nach Cassel **direct** 28 Meilen, jetzt über Eisenach 36 $\frac{1}{2}$  Meilen, **direct** über Cassel nach Hamm 49 $\frac{1}{2}$  Meilen und weiter bis Köln 69 Meilen, jetzt über Magdeburg nach Hamm 57 $\frac{1}{2}$  Meilen und weiter bis Köln 77 Meilen, jetzt über Eisenach nach Hamm 57 $\frac{1}{2}$  Meilen und weiter bis Köln 77 $\frac{1}{2}$  Meilen, **direct** über Cassel nach Frankfurt a. M. 55 Meilen, jetzt über Eisenach nach Frankfurt a. M. 59 $\frac{1}{10}$  Meilen. Diese wesentlichen Längen-Erparnisse tragen sich auf alle Routen über, welche über Leipzig von Dresden, Glogau, Breslau, Kraufau, Wien, Prag u. in Halle einmünden und über Hamm und Köln nach Emden, Holland, Belgien und Frankreich weiter gehen. Der große Verkehr dieses weiten Kreises ist also dadurch der neuen Bahn gesichert.

Ebenso ist dieselbe für den Verkehr von und hinter Leipzig nach Frankfurt a. M. u. in Borthel. Die Baiेरische Bahn hat für diese Route 70 $\frac{1}{2}$  Meile, diejenige über Eisenach 63 $\frac{1}{2}$  Meilen Länge. Sollte die Zweigbahn von Leipzig nach Beisenfels zur Abkürzung der letzteren Strecke gebaut werden, so bleibt dieselbe noch immer 60 Meilen gegen 59 $\frac{1}{2}$  Meilen über Halle und Cassel, und der durchgehende Verkehr dieser Richtung würde sich also mindestens theilen. Es lässt sich aber auch nicht wohl absehen, welches wesentliche Interesse Leipzig und die Hinterländer an dem Bau jener Zweigbahn noch haben sollten, sobald unser Project realisiert wird, die Abkürzung der Hauptroute auf diesem Wege also herbeigeführt und der unmittelbare Durchgang in Cassel durch die bereits bestimmte Lage der Bahnhöfe gesichert wird.

Für die Bahnen, welche sich von Stettin und Königsberg über Berlin, auf dem durch die neue directe Wittenberger Bahn von 25 Meilen auf 22 Meilen abgekürzten Wege in Halle anschließen, ist unter allen Umständen die neue Bahn die kürzeste Fortsetzung nach Frankfurt a. M. und die Vereinigung der Bahnhöfe und das Aneinandergreifen des Betriebes der Berlin-Wittenberger und Halle-Casseler Bahn werden diese Linien zu einem Ganzen vereinigen und ihnen diesen Verkehr mit allen seinen Dependenzen zuführen.

Auch selbst die Entfernung von Berlin nach Köln stellt sich über Halle und Nordhausen nur auf 91 Meilen und ist also nur 6 Meilen länger, als über Potsdam, Magdeburg, Braunschweig und Hannover. Es kann demnach unter Umständen ein theilweiser Uebergang des Verkehrs auf die diesseitige Bahn wohl möglich sein und sehr im Interesse des Publikums wie des Staates liegen.

Nicht minder wichtig und zuverlässig als der dem Project gesicherte höchst bedeutende durchgehende Verkehr, ist aber auch der **Local-Verkehr** von den Bahnlängen und deren Anschlüssen. Um nur die Hauptsachen anzudeuten, nennen wir: Die Waarenzufüsse, welche durch die Saalschiffahrt nach Halle gebracht werden und die durch dieselbe gebotene Gelegenheit zum Versand aller und besonders der schweren Producte und Erzeugnisse nach Hamburg, Magdeburg, Berlin, Stettin, Breslau, Dresden u.; die großen Quantitäten Del, Spiritus, Mühlen-Fabrikate, Obst, Feldfrüchte aller Art u., welche von der goldenen Aue, Nordhausen, Halle, Leipzig u. nach Westphalen und dem Rhein gehen; die Massen schwerer Producte der Rheinischen und Westphälischen Industrie, welche von der andern Seite kommen; die großen Quantitäten Garn, welche Nordhausen, Heiligenstadt und das Eichsfeld gebrauchen und beziehen; die Bedenwaren, welche sie liefern; die Producte des Harzes an Metallen, Gußwaaren, Vitriol, Alaun u.; die nach Befinden zu jeder Höhe zu steigenden Quantitäten Salz, die aus Artern zu erwarten sind; dann und hauptsächlich die Schätze von Braunkohlen, Bau- und Brennholz, Steine aller Art u., welche auf die Bahn kommen werden, sobald diese die jetzt fehlende Möglichkeit ihres Betriebes geben wird, und von denen die Braunkohlen und das Holz, wie andererseits die Steinkohlen und Coaks aus Westphalen, der aus Mangel an Brennmaterialien jetzt frankten und gehemmten Industrie des darbenenden Eichsfeldes und der Gewerthätigkeit der ganzen so entwicklungs-fähigen Gegend neues Leben geben werden.

Wer irgend den Landstrich kennt, welchen die Bahn durchzieht, der wird eingestehen, dass der Segen, welchen sie dort durch Wüldering der Noth, durch Eröffnung neuer Quellen des Erwerbs und der Wohlfahrt und durch Gelegenheit besserer Verwerthung der Producte bringen muß, gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann, und dass die dadurch hervorgerufene Verkehrsbelebung allein genügen wird, der Bahn ihre Rentabilität zu sichern.

Indessen alle diese, nach unserer Ueberzeugung glänzenden Aussichten, können uns nicht übersehen lassen, welche große Schwierigkeiten es hat, jetzt die Mittel zum Bau einer so bedeutenden Bahn durch Ausgabe von Stamm-Actien aufzubringen. Die vielfältigen Gelegenheiten zur Unterbringung von Capitalien in gut verzinsten Staats-Anleihen; die billigen Course vor älteren soliden Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Actien; die zahlreich mit der Hoffnung glänzender Erfolge allseitig auftauchenden großen industriellen Unternehmungen u.; die noch immer ungewissen politischen Zustände mit dem schweren Druck theurer Lebensmittel und steigender Erwerbsquellen. — Alles kommt zusammen um Capitalisten und Speculanten für die Beteiligungen an neuen Eisenbahn-Unternehmungen wenig günstig zu stimmen, sofern ihnen nicht außer der Garantie der günstigsten Verhältnisse, auch eine andere Sicherheit der Rentabilität gegeben wird.

Eine solche andere Sicherheit wäre nun vorzugsweise in einer Staatsgarantie zu suchen, und wenn irgend ein Project einer preussischen Bahn für solche geeignet zu erachten sein kann, so ist es gewiß das Unfrige. Die Aushilfe eines darbenenden Landstriches; die Ver-



wendung der Kohlenhügel der Provinz Westphalen, die binnen wenig Jahren einen Ausweg sicher nötig haben werden; die bessere Belebung der Westphälischen Staatsbahn; die Versorgung der wichtigen Saline Artern mit Brennmaterial und die Ermöglichung der leichten Abfuhr des Salzes nach Bielefeld; die so höchst wichtige Beschaffung einer Verbindung der Hauptstadt mit den westlichen Provinzen, welche nur wenig Meilen länger ist als die bestehende kürzeste, aber dabei so weit irgend möglich auf Preussischem Boden läuft und nur das Heffische durchschneidet; dies Alles sind Gründe, die eine Staats-Garantie um so mehr rechtfertigen würden, als diese eine Kostenlose sein und nur moralisch wirken würde. Indessen wir wissen, daß unter den obwaltenden Verhältnissen auch nicht die geringste Aussicht auf Erlangung solcher Garantie vorhanden ist, und daß jede Bemühung darum nur ein gefährlicher und nutzloser Aufenthalt des Unternehmens sein würde.

Die einzige Beihilfe und Unterstützung, welche wir von dem uns im Uebrigen so dankenswerth bethätigten großem Wohlwollen der hohen Staats-Regierung unter den jetzigen Umständen hoffen können, von deren Gerechtigkeit wir in der That auch sicher erwarten dürfen, gründet sich auf das Vermächtniß von Einer Million Thaler, welches des hochseligen Königs Majestät zur Beförderung des derzeit projectirten Baues einer Eisenbahn von Halle über Kassel nach den Westlichen Provinzen, gemacht hat.

Die damals gemeinte, soweit möglich auf Preussischem Grund und Boden belegene directe und kürzeste Richtung ist jetzt die Unfrige. Technische Schwierigkeiten, wie man sie jetzt nicht mehr fürchtet, haben leider von dem Bau in früherer Zeit Abstand nehmen lassen. In der Zwischenzeit sind in der Ungewißheit, ob diese für Preußen wünschenswerthe Linie später noch zur Ausführung kommen würde, von dem Betrag 190,000 Thlr. zu der jedenfalls mitberechneten Westphälischen Staatsbahn, und 810,000 Thlr. zur Thüringischen Bahn verwendet worden. Die von dieser letzteren Summe gesammelten und künftigen Renten sind noch disponibel und werden billiger und gerechter Weise derjenigen Bahn zufallen müssen, welche die einzige ist, die den Absichten des höchsten Erblässers vollständig entspricht. Das aber ist nur die Unfrige, und der hohe Werth, den auch für die Zwecke des Staates deren Zustandekommen hat, kann und wird unsern Bitten um Berücksichtigung nicht vergeblich sein lassen.

Diese mit größter Zuversicht zu hoffende Unterstützung allein wird aber freilich für diejenigen nicht ausreichend erscheinen, welche einmal noch eine besondere Sicherheit nötig erachten und verlangen, und es bleibt zu der weiteren Gewährung einer solchen nichts übrig, als auf die eigenen Kräfte zu vertrauen und dahin zu wirken, daß aus der Mitte der zunächst bei dem Zustandekommen der Bahn theilhaftigen Kreise, Städte, Corporationen, Establishments und Privaten, also aus der Mitte Aller derer, welche, sei es aus eigenem Interesse, sei es aus patriotischen Gesinnungen dazu mitwirken können und wollen, daß das hochwichtige Unternehmen nun ohne Aufenthalt ins Leben trete, eine Garantie gewährt werde.

Zu dem Ende haben wir hierdurch alle Genannte ein, sich bei der **Ersten Serie Halle-Kasseler Stamm-Actien** zu betheiligen, welche möglichst auf den Belauf von 1,500,000 Thaler gebracht

werden soll und deren Unterzeichner sich verpflichten, nach Beendigung der Bauzeit und von Eröffnung der Bahn ab, 5 Jahre lang den übrigen Zeichnern insofern ein Vorrecht zuzugestehen, als sie, im Falle wider Erwarten in einem dieser Jahre nicht für alle Actien mindestens 4% Dividende aufkommen sollten, die volle Befriedigung der übrigen Actionäre bis zu 4% vorausgehen lassen und für sich nur den Rest der Dividende zur Vertheilung beanspruchen wollen. Etwa ausgefallene Dividenden würden in späteren günstigen Jahren nachgezahlt werden. Während der Bauzeit werden allen Actien gleichmäßig 4% Zinsen gewährt.

Es sollen die Listen zu dieser Zeichnung an den in den Localblättern näher bekannt zu machenden Stellen an der ganzen Bahnlinie, so wie in den näheren Hauptorten 6 Wochen lang ausliegen. Nach Ablauf und Zustandekommen wird die allgemeine Zeichnung für die zweite Serie der in gewöhnlicher Weise Dividende tragenden Actien beginnen und es ist Absicht, dieselbe für jetzt auf die mäßige Summe von 6 Millionen Thaler zu beschränken und damit das Unternehmen anzufangen. Die Erlangung dieser Summe kann keinem Zweifel unterliegen, wenn deren Zeichnern die beiden besprochenen Sicherheiten geboten werden. Die Art und Weise der Aufbringung des Restbedarfes soll erst nach Feststellung der Bahnlinie und Vollenzung des noch fehlenden Theiles der speciellen Kostenanschläge bei dem Statut mit bestimmtem werden.

Die Zeichner der I. Serie werden sich zu verpflichten haben, 8 Tage nach geschehener öffentlicher Aufforderung 10% der gezeichneten Summe baar oder in Werthpapieren zu deponiren und sodann die nachher geforderten Einzahlungen gleich denen der Serie II einzubehalten.

Dieselben empfangen Anerkennungscheine, auf deren Grund bei Zeichnung der II. Serie das Vorrecht in Anspruch genommen werden kann, den dreifachen Betrag dessen, was zur I. Serie gezeichnet ist, vorzugsweise bei der II. zu erhalten. Die Zeichnungen müssen in Summen von runden 100 Thalern geschehen, und wenn wir hoffen und dringend bitten, daß Alle, die in der Lage sind, größere Summen zu zeichnen zu können, damit nicht zurückbleiben, so setzen wir nicht minder einen hohen Werth darauf, eine recht große Zahl derer in den Listen zu finden, die sich nur mit einfachen 100 Thalern betheiligen können. Es gilt, den Patriotismus der Anwohner und Nachbarn der Bahnlinie, wie deren Interesse und Vertrauen an dem Unternehmen durch Betheiligung aller Stände zu betheiligen, und so die wohlwollende Fürsorge der Regierung mehr und mehr zu gewinnen und das Vertrauen zur Zeichnung der II. Serie zu beleben.

Mögen also Alle, welchen daran gelegen ist, diese Bahn für das Land und für sich zu sichern, ihre angemessene Betheiligung bei dieser Ersten Zeichnung nicht fehlen lassen. Mögen sie die unwahrscheinliche Möglichkeit eines kleinen zeitweiligen Verlustes, so großem Gewinn gegenüber, nicht scheuen; mag Niemand in Hoffnung auf die Opfer Anderer selbst zurückbleiben; mag Jeder bedenken, wie schwer die Verantwortlichkeit auf allen Vermögenden lasten würde, wenn Laune und Engzigigkeit jetzt das Unternehmen scheitern lassen sollten und wenn es dann einträte, daß die sich so leicht ändernden Verhältnisse die Hoffnung des ganzen Landes theiltes zerstörten und die Bahn ihm auf lange oder immer entzögen!

Eisleben, den 29. December 1854.

## Das Comité.

**Bucherer.** Jacob Augustin. Hirsch Spielberg Sellwig. Dittmar  
in Halle. in Eisleben. in Helbra. in Sangerhausen.

**Carl Graf zu Stolberg** Schulze. Müller Beck  
in Kospa. in Nordhausen. in Heiligenstadt.

Mit Bezug auf die vorstehende Aufforderung theilen wir mit, daß hiesigen Ortes das Banquier-Haus **A. W. Barnitson & Sohn** die Actien-Zeichnungen zur **Ersten Serie der Halle-Kasseler Eisenbahn** annehmen wird. Wir glauben eine besondere Empfehlung recht allgemeiner und bedeutender Betheiligung nicht erst noch hinzufügen zu müssen, da die Wichtigkeit des Unternehmens für Halle und die Umgegend von Niemand verkannt werden kann. Nur wenn diese erste Zeichnung genügend zu Stande kommt, dürfen wir uns Hoffnung machen, die erwähnte pecuniäre und fortlaufende Unterstützung der Königl. Staatsregierung und das Zustandekommen der zweiten größeren Zeichnung gesichert zu sehen.

Halle, den 9. Januar 1855.

## Das Lokal-Comité.

**Bucherer.** Barnitson. Brauer. Finger. Jacob. Kersten. Rilian. Werther.

Gebauer-Schwefelsteine'sche Buchdruckerei in Halle.



# Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

in der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

7.

Halle, Mittwoch den 10. Januar  
Hierzu eine Beilage.

1855.

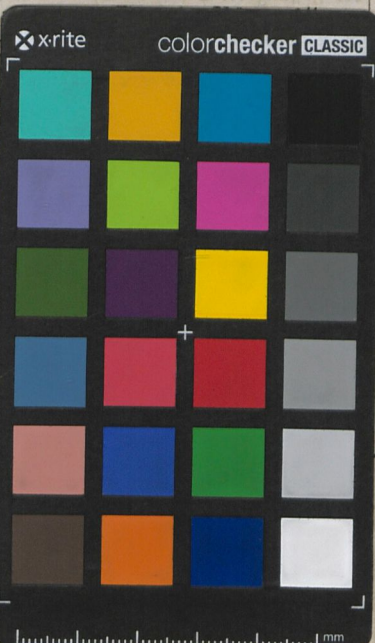
## Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. \*)

gegangen von Berlin den 8. Jan. 4 Uhr 10 Min. Nachm.  
kommen in Halle den 8. Jan. 4 Uhr 45 Min. Nachm.

London, Montag den 8. Jan. Mittags. Eine  
Nachricht meldet, Rußland werde auf Grund  
Interpretation der vier Garantiepunkte unterhan-  
delt. Confols eröffneten heute 91 1/2.

Die Depesche ist uns leider so spät zugegangen, daß wir sie nicht in alle  
unserer gestrigen Beilage aufschreiben konnten.

Telegraph. Depesche de  
Paris, Montag, d. 8. J.  
Der Statthalter von  
Frankreich, Guizot,  
schreiben nach, die Ge-  
schäfte purissime angenom-  
men eines Friedens: Co-



Berlin, d. 8. Jan.  
Der Vertrag abgeschlossen  
ist, gerüffelt und ist  
in Kraft, welche in derselben  
der Ausrüstung unsere  
Beschaffung der Mann-  
schaften Mal die Beförder-  
ung welche die Landwehr  
besitzt und in besonders er-  
höht die Landwehrpflichtigen Ma-

Das beabsichtigte Ver-  
bot in

Das Verbot der Zah-  
lung des in Preußen,  
den 29. Novbr. 1854.  
Kammer für den mersbu-

Das preussische Verbot des fremden Zettelgeldes zu einer Be-  
schränkung auf das eigne Land gerichtete innere und eine äußere. Es  
trifft mit den Nachweisen über die Wirkung des Gesetzes auf die  
einigen Provinzen auch einige Bemerkungen über den Einfluß des  
Gesetzes auf das Ausland zu verbinden.

Das Verbot des fremden Zettelgeldes wird von dem angrenzenden  
Staaten jedenfalls nicht als ein Zeugniß nachbarlicher Freundlichkeit hin-  
genommen werden.

Es ist wahr, daß, wenn wir uns der Vorgänge seit 1848, der Ver-  
schiebung über die deutsche Verfassungsfrage, über den Zollverein, den  
ständig schwebenden schweren Krieg, wenn wir uns der brennenderen,  
der, darmstädter und hamberger Konferenzen und Konventionen  
erinnern, einige von den Nachbarn Preußens wenig Anspruch auf Be-  
sonderung oder Schonung zu haben scheinen. Aber gerade diese wird  
wenig treffen; es wird vielmehr seinen Einfluß bei jenen  
Staaten hervortreten lassen, welche sowohl in den bewegtesten  
als vorzüglich in jener Zeit, da die österreichische Bundesreaktion  
sich entwickelte, dennoch fest bei Preußen standen. Die achtungs-  
volle Beständigkeit und der aushaltende deutsche Sinn der thüring-  
ischen Staaten bis hinein in das Herz des fränkischen Stammes, bei  
dem Sinn für deutsche Einheit seit der fränkischen Kaiserzeit noch  
deutlicher scheltet, war ein starkes Widerstandsmittel, an welchem

drei Tagen spätestens können sie zur Equipirung bereit stehen, welche  
sofort erfolgen kann, da die Landwehr-Zeughäuser voll von Equipir-  
ungs- und Armatur-Gegenständen sind. In spätestens 8 bis 10  
Tagen können also die einberufenen Mannschaften ihren Marsch an-  
treten. Was die Schnelligkeit der Beförderung betrifft, so sind, wie  
gehört schon erwähnt, Einrichtungen auf den Eisenbahnen angeordnet,  
durch welche es diesen möglich wird, ungeheure Massen von Trup-  
pen mit einem Male zu befördern. Es unterliegt mithin keinem Be-  
denken, daß Preußen seiner Verpflichtung gegen Oesterreich, wenn die  
Erfüllung derselben durch die Umstände geboten werden sollte, voll-  
ständig nachzukommen im Stande ist. Auf jeden Fall werden 100,000  
Mann früher, als in der ausbedungenen Frist von 36 Tagen, den  
Oesterreichern zu Hülfe kommen können, und wird es unzweifelhaft  
sein, daß in weiteren 3 Wochen abermals 100,000 Mann gestellt  
werden können. Hierzu kommt noch, daß vor Einberufung der Land-  
wehr sogar das stehende Heer sogleich in Marsch gesetzt werden kann  
und mit den Eisenbahnen gewiß 100,000 Mann innerhalb 8 Tagen  
bis zur Grenze geschafft werden können.

Berlin, d. 8. Januar. Se. Majestät der König haben geruht:  
Dem Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg,  
Oberst Mosle, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem  
früheren einjährigen Freiwilligen des 6. Jäger-Bataillons, Adolph  
Bachofen v. Echt, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu ver-  
leihen, und den bisherigen zweiten Stadt- und Kreisgerichts-Direktor  
Fricke zu Magdeburg als Rath an das Appellationsgericht daselbst  
zu versetzen. — Der Rechtsanwalt und Notar von Bieren zu  
Naumburg a. S. ist als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Halle  
a. S., unter Beibehaltung des Notariats im Departement des Ap-  
pellationsgerichts zu Naumburg versetzt, und der bisherige Kreisrichter  
Hermann Gottlob Ziebigger zu Jörbig zum Kreisanwalt bei dem  
Kreisgerichte in Halle a. S. und zum Notarius im Departement des  
Appellationsgerichts in Naumburg ernannt worden.

Bei der Erneuerung des Zollvereins die Darmstädter und Dresdener Ver-  
suche gründlich scheiterten. Alle diese Staaten, mit Einschluß der  
Anhaltiner, werden vorzugsweise, ja einzig und allein die Wirkungen  
des Gesetzes empfinden, dagegen Sachsen, Baiern, Württemberg, Hes-  
sen-Darmstadt fast ganz unberührt bleiben, mit Ausnahme Kurpfalzens.  
Von den Betroffenen ist nicht zu besorgen, daß sie zu Repressalien grei-  
fen. Aber sie werden glauben, als solle die bewährte Anhänglichkeit mit  
Unmuth erregenden Maßregeln vergolten werden.

Verdienen die kleinen Grenzstaaten als bewährte Freunde Preußens  
Schonung, so gebührt ihnen noch aus andern als aus Freundnachbar-  
lichkeitsgründen einige Rücksicht. Die meisten von ihnen haben ihre Käf-  
senanweisungen in bedrängter und stürmischer Zeit ausgegeben. Die Ge-  
walt der Nothzustände, der Wogensturm der politischen Bewegung deckte  
die Unzulänglichkeit und das unselbstständige Wesen dieser kleinen Terri-  
torien auf. Man erkannte, daß der lange Friede bei ihnen keine Mit-  
tel geschaffen hatte, wodurch sie in den Stand gesetzt worden wären, die  
großen Institute zu schaffen, welche der Fortschritt der Kultur in dem  
ganzen Umfange der Menschenarbeit von ihnen fordert. Man hatte 30  
Jahre lang von der Hand zum Munde gelebt und weder Kapital noch  
Kraft erübrigt. Zu dieser materiellen Unzulänglichkeit trat dann 1846/47  
die sociale und 1848 die politische Verzwiefelung. Diese Jahre und ihre  
Nachfolger sind die Geburtsjahre des meisten staatlichen Zettelgeldes.  
Gotha gab nach dem Gesetz vom 30. Septbr. 1847 2/3 Mill., Koburg  
nach dem Gesetz vom 22. Januar 1849 1/3 Mill., Meiningen vom März  
1850 2/3 Mill., Altenburg 16. Juli 1848 1/2 Mill., Weimar 16. März  
1850 2/10 Mill., Dessau 1. August 1849 1 Mill. Thlr. u. f. w. aus.  
Das Verbot dieser Zettel in Preußen würde in den kleinen Staaten er-  
hebliche finanzielle Störungen zur Folge haben.

Die bisher mehr nur berührten als ausgeführten Erwägungen ru-  
fen den Wunsch hervor, daß ein anderer Weg beliebt werde, als der-

